

## Stabwechsel in Bern: Müller folgt auf Walker



Von Iwan Köppel,  
Parteisekretär

**Der Beginn der Wintersession bringt in der St.Galler CVP-Vertretung im Nationalrat einen Stabwechsel: Der profilierte Finanzpolitiker Felix Walker übergibt an den Rorschacher Stadtpräsidenten Thomas Müller. «präzis» sprach mit den beiden.**

**Felix Walker, Anfang Dezember endet Ihre Amtszeit. Was bedeutet der Abgang von der nationalen Politbühne für Sie?**

**Walker:** Für mich ist es jetzt der richtige Zeitpunkt. Gerade als Quereinsteiger sollte man nicht warten, bis die Leute fragen, wann man endlich geht. Für die St.Galler CVP ist es wichtig, wieder eine gute KMU-Stimme in Bern zu haben. Vor allem aber freue ich mich für meine Familie. Sie habe ich während meines Berufs- und Politikerlebens nicht verwöhnt.

**Für Sie, Thomas Müller, beginnt ein neuer Abschnitt. Was erwarten Sie in Bern?**

**Müller:** Es erwartet mich eine spannende Aufgabe. Ich freue mich darauf, auch wieder auf nationaler Ebene tätig zu sein – wie früher als Präsident des FC St.Gallen und als TCS-Sektionspräsident.



**Wie sahen Ihre Erwartungen aus, Felix Walker, als Sie vor sieben Jahren – direkt vom Raiffeisen-Chefsessel – ins Bundeshaus «zügelten»?**

**W.:** Ich wollte meine beruflichen Kenntnisse aus dem KMU- und Finanzbereich einbringen.

Das konnte ich dann als Mitglied von Finanzkommission und -delegation. Lernen musste ich, dass Parlamentsmitglieder kollektive Verantwortung tragen, während sie in der Wirtschaft personifiziert ist, und dass die Entscheidungswege im Parlament länger sind.

**M.:** Dieser Unterschied besteht auch zwischen Legislative und Exekutive. Als Stadtpräsident bin ich viel stärker mit persönlichen Erwartungen konfrontiert als früher als Mitglied des Kantonsrats.

**Als engagierter Finanz- und Wirtschaftspolitiker haben Sie in Bern einiges bewirkt, Felix Walker. Ihre grössten Erfolge, Ihre schmerzlichste Niederlage?**

**W.:** Schmerzlich war die Nichtwiederwahl von Ruth Metzler. Positive Stichworte sind die HGV-Anschlüsse für die Ostschweiz, St.Gallen als Sitz des Bundesverwaltungsgerichts oder das Überleben der Swiss. In ein Wespennest stach ich seinerzeit mit einer Motion zur Beschränkung des Ausgabenwachstums auf die Teuerung – heute sind wir da auf gutem Weg. Schliesslich durfte ich die Kommission zur NFA-Anschlussgesetzgebung leiten. Die NFA ist ein grosser Wurf – und ein CVP-Erfolg.

**Thomas Müller, mit welchen Zielen ziehen Sie nach Bern?**

**M.:** Meine Schwerpunkte liegen in der Finanz-, Wirtschafts- und Verkehrspolitik. Als Stadtpräsident, früher selbstständiger Rechtsanwalt und regionaler Arbeitgeber-Sekretär sehe ich die Dinge vor allem aus KMU- und aus St.Galler Sicht.

## editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Wir freuen uns, Ihnen die erste Ausgabe unseres neuen elektronischen Informationsmagazins präsentieren zu dürfen. Zugegeben, wir sind auch ein bisschen stolz darauf. Denn mit diesem «E-Magazin» erfüllen wir einen länger gehegten Wunsch. Der Kantonalpartei, den Regional- und Ortsparteien, den Mitgliedern der Regierung, des eidgenössischen und des kantonalen Parlaments steht nun eine ideale Plattform zur Verfügung, um ihre Standpunkte im ganzen Kanton ungekürzt und unverfälscht darzulegen.

Der Name des E-Magazins, das jeweils nach den Sessionen des Kantonsrats veröffentlicht wird, ist Programm. Die CVP bringt die Politik auf den Punkt. Sie ist geradlinig, direkt, klar, differenziert und zielgerichtet. Oder kurz und bündig «präzis». Zu alledem ist «präzis» dank der elektronischen Zustellung hoch aktuell und kann ohne grossen Aufwand (weiter)verbreitet und um regionale Beilagen ergänzt werden. Gerne erwarten wir Ihr Feedback und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Erich Zoller, Mitglied der Parteileitung,  
Ressort Medien

## inhalt

«Aus der Pfalz»: Kantonsratssession	2
Kleinerer Kantonsrat: Schwächere Regionen	3
Benefiz-Konzerte mit Dai Kimoto & Swing Kids	4

# Staatspolitisches Trauerspiel



Von Armin Eugster,  
Fraktionspräsident

**Hauptgeschäft der November-Session des Kantonsrats bildet regelmässig der Voranschlag für das kommende Haushaltjahr. Daneben war die Session dieses Jahr geprägt von einem staatspolitischen Trauerspiel.**

Da eine unheilige Allianz SVP/SP das neue Bürgerrechtsgesetz in der Schlussabstimmung abgelehnt hat, muss im Kanton St.Gallen weiterhin nach Notrecht eingebürgert werden. Die Vorlage hätte die Qualität des Einbürgerungswesens weiter gestärkt, die Transparenz gefördert und klare Richtlinien gesetzt. Es ist bedauerlich, dass einmal mehr ein wichtiger Bereich unseres Rechtsstaats durch politische Extrempositionen blockiert wird.

Das Hauptgeschäft, der Voranschlag 2007, wurde hingegen deutlich gutgeheissen. Er schliesst bei einem Aufwand von rund 3746 Mio. Franken und einem Ertrag von 3742 Mio. Franken mit einem Aufwandüberschuss von 3,5 Mio. Franken, was nach Staatsverwaltungsgesetz als ausgeglichen

gilt. Der Staatssteuerfuss von 115% bleibt unverändert. Damit verknüpft wurde die klare Vorgabe an die Regierung, für 2008 ein ausgeglichenes Budget vorzulegen, das eine Senkung des Steuerfusses um mindestens fünf Prozentpunkte vorsieht. Damit folgte der Rat der von Anfang an konsequenten Haltung der CVP: Im gegenwärtigen positiven Umfeld ist eine weitere Entlastung der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler als weiteres Signal für den Standort St.Gallen und wichtig. Sie kann jedoch erst 2008 erfolgen, wenn dies voraussichtlich gesetzlich auch zulässig ist.

Ebenfalls positiven «Schub» soll ein Kredit von rund 10,7 Mio. Franken bringen, den der Rat für ein Mehrjahresprogramm der Standortförderung von 2007 bis 2010 ver-

> Regierungsrat Peter Schönenberger wurde als neuer Vertreter der Kantone in den Exekutivrat von Swiss Olympic gewählt. Der Präsident der Sport-Toto-Gesellschaft nimmt den Platz von Jörg Schild ein, der zum Präsidenten gewählt wurde.

> Nationalrätin Lucrezia Meier-Schatz wurde zur neuen Präsidentin des Stiftungsforums des Fastenopfers gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Doris Leuthard an. Das Stiftungsforum versteht sich als Vertretung der Schweizer Katholiken und wählt die Mitglieder des Stiftungsrats.

abschiedete. Das Programm zeigt detailliert auf, mit welchen konkreten Massnahmen die Standortförderung operieren will. Zwei Vorlagen kommen am 11. März vor das Volk: Genehmigt hat der Rat einen Nachtrag zum Einführungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über die Krankenversicherung. Er sichert die weitere Ausrichtung der Prämienverbilligung gemäss KVG. 2007 beträgt das verfügbare Prämienverbilligungsvolumen bei einer Ausschöpfungsquote von neu 65% statt 62,5% 167,6 Mio. Franken (inkl. Bundesmittel). Klar zur Ablehnung empfiehlt der Rat hingegen die von der FDP eingereichte Verfassungsinitiative zur Verkleinerung des Kantonsrats von 180 auf 120 Mitglieder.

Fortsetzung von Seite 1

**Was wollen Sie denn in Bern für die St.Gallerinnen und St.Galler erreichen?**

**M.:** Ich will mit dazu beitragen, unserer Region und ihren Bedürfnissen in Bern Gehör zu verschaffen. Sicher werde ich ein neues Netzwerk für die Region nutzen können, vielleicht da und dort Türöffner sein. Die Ostschweiz muss ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen.

**Felix Walker, was geben Sie Thomas Müller mit auf den Weg nach Bern?**

**W.:** Thomas Müller braucht sicher keine Ratschläge. Vielleicht zwei Erfahrungen: Überall kompetent zu sein, geht nicht. Man muss seine Kernkompetenzen pflegen. Und: Die CVP ist heute eine stramme Partei. Wenn es ihr gelingt, die Flügel einzubinden, hat sie eine ungeheure Kraft. Das darf man nicht schwächen.

**Sie sind nun seit sieben Jahren Vollblut-Politiker. Wie sieht Felix Walkers Leben nach seinem Rücktritt als Nationalrat aus?**

**W.:** Ich suche sicher keinen neuen Job,

bleibe aber noch im Präsidium der Caritas und von Mifa Ostschweiz. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, bringe ich gerne meine Erfahrung aus dem genossenschaftlichen Bankwesen in die Entwicklungshilfe ein. Und natürlich: Familie, Reisen, vielleicht Vorlesungsbesuche an der Uni.

**Was muss bei Ihnen, Thomas Müller, für das zusätzliche Engagement zurückstehen?**

**M.:** Seit ich 1998 Präsident des FCSG wurde, habe ich keine Minute mehr mit meiner Modelleisenbahn verbracht. Das wird nun so bleiben. Meine drei Kinder freuen sich jetzt, da sie erwachsen sind, das erste Mal auf ein politisches Amt des Vaters.

**Zu guter Letzt: Wie sieht Ihre persönliche Amtsübergabe aus? Eine gute Flasche «Petite Arvine» im Walkerschen Walliser Châlet oder eine trockene Sitzung im Rorschacher Amtsbüro des Nachfolgers?**



Fotos: Iwan Köppl

**M.:** Wir gehen ganz sicher einmal miteinander essen, zu viert, mit unseren Ehefrauen.

**W.:** Eine Aktenübergabe müssen wir ja keine machen: Es wird alles von den Parlamentsdiensten und von der Partei geliefert.

**Felix Walker, Thomas Müller, vielen Dank für das interessante Gespräch. Wir wünschen Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute.**

# Kleinerer Kantonsrat: Schwächere Regionen



Von Urs Schneider,  
Parteipräsident

**Mit einer Initiative will die FDP den Kantonsrat um einen Drittel auf 120 Mitglieder «stutzen». Das würde die Vertretung der Regionen im Rat empfindlich schwächen.**

Deshalb steht die Initiative quer in der Landschaft. Ebenso das einzige Argument, das die FDP dafür ins Feld führt: Der Rat müsse günstiger und effizienter werden. Unser Kantonsrat gehört laut Studien zu den effizientesten und günstigsten Kantonsparlamenten in der Schweiz. Die Milchbüchlein-Rechnung «Weniger Kantonsräte gleich weniger Kosten» geht nicht auf. Das zeigt allein das Beispiel des Kantons Aargau, der sein Parlament von 200 auf 140 Mitglieder reduzierte, dafür aber einen Parlamentsdienst aufbauen musste. Fazit: 700 Stellenprozent mehr, eine Million Franken Mehrkosten pro Jahr.

Weit wichtiger noch: Gerade im so vielfältigen und regional so unterschiedlichen Ring-Kanton St.Gallen ist es umso nötiger, dass Vertreterinnen und Vertreter der Regionen und Gemeinden deren Anliegen in die «Zentrale» tragen können. Würde der Kantonsrat um einen Drittel verkleinert, verlören zahlreiche, v.a. kleinere Gegenden ihre Vertretung

im Kantonsrat. Das würde dem Zentralismus Vorschub leisten, sicher aber nicht den Zusammenhalt in unserem Kanton fördern.

Der Politikverdrossenheit würde noch Vorschub geleistet. Wir hätten nicht nur weniger Kantonsrätinnen und Kantonsräte – sie könnten auch weniger in den Regionen präsent sein, da sie weit stärker durch die Ratsarbeit beansprucht würden. Diese müsste auf weniger Schultern verteilt werden. Bei manch einem oder manch einer würde dann auch die zeitliche und finanzielle Belastungsgrenze überschritten.

Das alles ginge in Richtung Berufspolitik. Das zu wollen, ist selbstverständlich nicht verboten – aber man sollte es dann auch offen sagen! Und man sollte dazu stehen, dass das nicht nur teuer wird, sondern dass sich dann noch mehr Leute ganz von der Politik abwenden. Ein Blick ins umliegende Ausland genügt, um das festzustellen.

## übrigens

Wie kommt es, dass in den CVP-Stammländern immer weniger Stadt- und Gemeindepräsidien in den Händen der CVP sind? Sei es im Linthgebiet (Uznach, Weesen), im Sarganserland (Pfäfers, Vilters-Wangs, beinahe in Walenstadt) oder im Rheintal (Widnau, Altstätten und Au): Vielerorts hat die CVP ihre traditionelle Führungsrolle bereits verspielt oder droht sie zu verspielen. Wie kommt es, dass just die Partei im Zentrum des politischen Spektrums keine aussichtsreichen Kandidatinnen und Kandidaten in die Wahlen schickt? Sie ist doch dank ihrer Eigenschaft, tragfähige Lösungen erarbeiten und anbieten zu können, geradezu prädestiniert, die Spitzen der kommunalen Exekutiven zu stellen.

Ursache dieser Entwicklung ist wohl eine Verwechslung, nämlich die Verwechslung von Sach- und Personalpolitik. Das durchaus löbliche und häufig vom Erfolg gekrönte Bestreben, Sachfragen pragmatisch und ohne ideologischen Ballast anzugehen, führt in Personalfragen zum Schiffbruch. Wenn die CVP nicht bissiger um die Stadt- und Gemeindepräsidien ringt, steht sie auch in der Sachpolitik bald zahnlos da. Zeige die CVP also wieder die Zähne, indem sie ihren bestens dotierten Personalfundus gezielt durchforschet, ihre Kandidatinnen und Kandidaten frühzeitig in Szene setzt und sie im Wahlkampf (und auch im Amt) nach Kräften unterstützt, selbst wenn sie – gottlob – einige Ecken und Kanten haben.

Ihr Böserwischer

## plattform

### CVP Frauen: Traut euch was!

**Wer in der Politik etwas bewegen will, muss Netzwerke nutzen, um Verbündete zu finden – ob Mann oder Frau. Das Mentoring-Programm der CVP Frauen bietet Unterstützung.**

(ik) Von 2002 bis 2004 hatten die CVP Frauen ein erstes Mentoring-Programm durchgeführt. Das Programm soll Frauen zum Eintritt in die Politik motivieren und sie dabei begleiten. Nach dem Erfolg des ersten Projekts war für die verantwortlichen alt Kantonsrätinnen

Heidi Beiler, Theres Germann, Trudi Langenegger und Ruth Thoma, Kantonsrätin Liselotte Schöbi und «Kassenwartin» Monika Meier klar gewesen: Das Programm entsprach einem echten Bedürfnis und verlangte nach einer Fortsetzung.

Im November 2005 startete die zweite Auflage des Programms. Inzwischen zählt es 23 Mentoring-Paare: Amtsträgerinnen, die neuen Frauen, ihren Mentees, Einblick in ihre Arbeit geben, sie begleiten und allenfalls konkret auf ein politisches Amt vorbereiten. Bis Ende 2007 wird den Teilnehmerinnen – neben dem individuellen Austausch der einzelnen Mentoring-Gespanne – ein breit

gefächertes Programm geboten mit zahlreichen Workshops und Veranstaltungen.

#### Die nächsten Angebote:

- > Dienstag, 23. Januar 2007, Restaurant Dufour, St.Gallen: Umgang mit den Medien, Referent: Andreas Nagel, Medienbeauftragter der Stadt Wil.
- > Dienstag, 6. März 2007, Besuch Session und Bundeshaus, Bern.

Die Anlässe stehen allen interessierten Frauen und Männern offen. Kontakt: Trudi Langenegger, [bt.langenegger@bluewin.ch](mailto:bt.langenegger@bluewin.ch).

# Mitreissende «Jazz classics» mit Dai Kimoto & Swing Kids

**Angekündigt als «pure Lebensfreude», überbieten die 14 «Swing Kids» und Dai Kimoto mit ihrem präzisen Big-Band-Sound, der jenem einer Profi-Formation nahe kommt, das Versprechen gar noch.**

(ik) Was die Swing Kids in Goldach und St.Gallen boten und in Wil und Jona noch bieten werden, ist ein Ohrenschaus der Extraklasse: Spritzig, hoch präzise, sicher in Intonation und Rhythmus, voller Dynamik und sprudelnder Energie interpretie-

ren die Swing Kids nicht nur gelungene, ihnen auf den Leib geschriebene Eigenkompositionen von Bandleader Dai Kimoto und den einen oder anderen «Film-Schinken», sondern auch bekannte Klassiker wie «In the mood», «Tequila», oder «New York, New York».

Vier Benefiz-Konzerte spielten und spielen «Dai Kimoto & Swing Kids» zu Gunsten der CVP Kanton St.Gallen. Mit der Benefiz-Konzertreihe beschritt die CVP einen neuen Weg der Mittelbeschaffung. Das Projekt bringt nicht nur für beide, Swing Kids und CVP, einen Obulus in die Kasse, sondern eine klassische «Win-Win-Situation». Denn die Swing Kids erhalten zugleich eine Plattform, um sich nach

erfolgreichen Konzerttours in Japan und den USA einem breiten einheimischen Publikum mit einem abendfüllenden Konzertprogramm zu präsentieren, während sie bisher vor allem Kurzauftritte in privatem Rahmen hatten.

Konzertdaten und Informationen unter [www.cvp-sg.ch](http://www.cvp-sg.ch).



## Die CVP Werdenberg: klein, aber fein



Von Josef Dudli,  
Regionalparteipräsident

**Die CVP Werdenberg ist die kleinste der CVP-Regionalparteien. Dies hat historische Gründe. Trotzdem ist die kleine Partei aktiv und erfolgreich.**

Zwei CVP-Kantonsräte stellt der Wahlkreis Werdenberg gegenwärtig, und mit 13,9 Prozent Wähleranteil in den letzten Kantonsratswahlen liegt die CVP Werdenberg weit unter den übrigen Wahlkreisen.

Die Ursache für diese tiefen Werte liegt in der historisch gewachsenen konfessionel-

len Struktur im Werdenberg, welche die Parteibindung in der Vergangenheit stark mitgeprägt hat. In der einzigen katholischen Gemeinde der Region, in Gams, dominiert bis heute die CVP. In den übrigen Gemeinden bewegt sich der CVP-Wähleranteil um die 10 Prozent. Hier dominierten lange SP und FDP, die jedoch

in den letzten Jahren Wähleranteile abgeben mussten an die SVP.

Die CVP hat diesen SVP-Anstieg schadlos überstanden. Unser Tiefstand liegt etwas weiter zurück: 1992 konnte die CVP mit 12,7 Prozent Wähleranteil nur einen Kantonsratsitz erobern. Seither geht es wieder aufwärts: 1996 ein Sitzgewinn im Kantonsrat, im selben Jahr der erstmalige Einzug in den Grabser Gemeinderat, 2004 dasselbe in Sennwald und der Gewinn des Grabser Schulgemeinde-Präsidiums.

Näheres auf [www.cvp-werdenberg.ch](http://www.cvp-werdenberg.ch). Auch hier noch eine Besonderheit: Der Internetauftritt ist für die Regionalpartei kein Aufwands-, sondern ein Ertragsposten.

**GYMNASIUM MARIENBURG**  
9424 Rheineck SG

**Das familiäre Gymnasium im St. Galler Rheintal**

- Zwei Profile: Latein oder Wirtschaft
- Tagesschule mit Mittagstisch
- Internat
- Schnuppern auf Wunsch

Rektorin  
Sabine Greiser

Tel: 071 886 18 18  
Fax: 071 886 18 88

[www.marienburg.ch](http://www.marienburg.ch)

**Hier könnte Ihr  
Inserat stehen!**

071 222 33 84  
[info@cvp-sg.ch](mailto:info@cvp-sg.ch)

**Fragen Sie uns!**

### Impressum:

präzis  
Informationsmagazin der CVP Kanton St.Gallen

Herausgeber / Inserate:  
Christlichdemokratische Volkspartei  
Kanton St. Gallen  
Rorschacherstrasse 50, Postfach 461,  
9001 St.Gallen  
T 071 222 33 84, F 071 223 21 26  
[info@cvp-sg.ch](mailto:info@cvp-sg.ch), [www.cvp-sg.ch](http://www.cvp-sg.ch)

Redaktionsleitung:  
Iwan Köppel (ik), Parteisekretär,  
[koeppel@cvp-sg.ch](mailto:koeppel@cvp-sg.ch)

Konzept, Layout und Produktion:  
ERNi Druck und Media AG, 8722 Kaltbrunn  
[info@ernidruck.ch](mailto:info@ernidruck.ch), [www.ernidruck.ch](http://www.ernidruck.ch)